

Fragen zum Artikel von Julia Fent: „Identität aus gendertheoretischer Sicht – Diskriminierungskritische Überlegungen für die Musiktherapie“

Bitte füllen Sie den heruntergeladenen und abgespeicherten Fragebogen digital aus und kreuzen Sie in der Datei die jeweils zutreffende/n Antwort/en an. Es können eine oder mehrere Antwortmöglichkeiten richtig sein. Sie können 2 Fortbildungspunkte erlangen, wenn Sie 8 der 10 Fragen komplett richtig beantworten. Die richtigen Antworten finden Sie **ab Anfang Januar 2022** auf der Homepage von Vandenhoeck & Ruprecht (www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com bei dem jeweiligen Zeitschriftenheft im Download-Bereich).



Sie erhalten eine schriftliche Nachricht über die Punktevergabe bis Ende Januar 2022.

Einsendeschluss ist der 03. Januar 2022.

Bitte schicken Sie den ausgefüllten Fragebogen per Mail an: ulrike.rastin@v-r.de oder per Post an:

Vor- und Nachname:

Brill Deutschland GmbH Verlag Vandenhoeck & Ruprecht Frau Ulrike Rastin Robert-Bosch-Breite 6 37079 Göttingen

Anschrift:

E-Mail: (für eventuelle Rückfragen)

1. Was wird im deutschsprachigen Raum unter Gender Studies verstanden? (eine Antwort ist richtig)

- a. Gender Studies können als Überbegriff für Ansätze verstanden werden, die Identitätskonstruktionen und gesellschaftliche (Macht-)Verhältnisse anhand sozialer Kategorien, wie Geschlecht, Herkunft, Alter, Gesundheit oder sexuelle Orientierung, kritisch hinterfragen.
- b. Gender Studies sind eine Wissenschaft, die sich ausschließlich mit Geschlecht befasst.
- c. Gender Studies sind eine Wissenschaft, die sich an Universitäten noch nicht etabliert hat.
- d. Gender Studies sind genau genommen keine Wissenschaft, sondern eine aktivistische Bewegung.

2. Welche Aussagen zu sozialen Kategorien bzw. Identitätskategorien sind zutreffend? (drei Antworten sind richtig)

- a. Soziale Kategorien bzw. Identitätskategorien sind beispielsweise Geschlecht, Alter, Ethnizität, sexuelle Orientierung usw.
- b. Soziale Kategorien bzw. Identitätskategorien weisen stets mögliche marginalisierte und privilegierte Positionen auf.
- c. Soziale Kategorien bzw. Identitätskategorien spielen in der therapeutischen Arbeit keine Rolle.
- d. Soziale Kategorien bzw. Identitätskategorien können in der Reflexion der eigenen sozialen Position hilfreich sein.

3. Der Begriff des *doing gender* besagt, ... (eine Antwort ist richtig)

- a. ... dass Geschlecht als von der Geburt an fixiert anzusehen ist.
- b. ... dass Geschlecht laufend in der Interaktion mit anderen Personen hergestellt wird.
- c. ... dass gesellschaftliche Übereinkünfte keine Rolle dabei spielen, was als für ein Geschlecht spezifisch angesehen wird.
- d. ... dass biologisches Geschlecht als konstruktionsunabhängig zu sehen ist.

4. Was als „normal“ gilt ... (zwei Antworten sind richtig)

- a. ... wird gesellschaftlich erzeugt.
- b. ... ist naturgegeben.
- c. ... wird durch Institutionen der Justiz, der Pädagogik, des Gesundheitswesens etc. durchgesetzt.
- d. ... muss nicht hinterfragt werden.

5. Eine intersektionale Sichtweise bringt mit sich, ... (drei Antworten sind richtig)

- a. ... dass mehrere soziale Kategorien gleichzeitig in ihrer Wechselwirkung miteinander betrachtet werden können.
- b. ... anzuerkennen, dass für eine Person zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedliche Zugehörigkeiten im Vordergrund stehen können.
- c. ... dass stets die Überschneidung genau zweier sozialer Kategorien betrachtet wird.
- d. ... dass einem vorschnellen Herstellen von Ursache-Wirkungsrelationen vorgebeugt werden kann.

6. Der Begriff der unmarkierten Norm meint, ... (eine Antwort ist richtig)

- a. ... dass das, was normal ist, nicht markiert werden muss.
- b. ... dass privilegierte gesellschaftliche Positionen generalisiert und davon abweichende Positionen als „anders“ markiert und marginalisiert werden.
- c. ... dass Selbstverständlichkeiten nicht angesprochen werden müssen.
- d. ... dass der Einfachheit halber nur Mehrheitspositionen Gültigkeit haben sollten.

7. Randi Rolvsjord und Jill Halstead (2013, 2015) regen dazu an, ... (zwei Antworten sind richtig)

- a. ... stereotype Zuschreibungen hinsichtlich Geschlechts anzuerkennen und entsprechend zu handeln.
- b. ... stereotype Zuschreibungen hinsichtlich Geschlechts zu hinterfragen.
- c. ... Musikinstrumente in „männliche“ und „weibliche“ zu unterteilen.
- d. ... die Destabilisierung von Geschlechternormen als Entwicklungschance für Patient:innen zu sehen.

8. Was ist für die Disability Studies charakteristisch? (eine Antwort ist richtig)

- a. Sie wenden sich gegen die gesellschaftliche Inklusion von Menschen mit Behinderung.
- b. Sie sind mit musiktherapeutischem Arbeiten problemlos zu vereinbaren.
- c. Sie wenden sich gegen ein medizinisches Modell von Behinderung und sehen „Behinderung“ als ein gesellschaftliches Konstrukt an.
- d. Sie befassen sich primär mit Diskriminierung aufgrund des Alters.

9. Was wird unter *Cisgenderism* verstanden? (eine Antwort ist richtig)

- a. *Cisgenderism* bezeichnet die Diskriminierung von Frauen.
- b. *Cisgenderism* bewirkt die Diskriminierung von Personen, die sich als nicht-binär, inter oder trans identifizieren.
- c. *Cisgenderism* diskriminiert Personen, deren aktuelle Geschlechtsidentifikation mit dem Geschlecht, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde, übereinstimmt.
- d. *Cisgenderism* bezeichnet die Diskriminierung von homosexuellen Personen.

10. Was kann die Musiktherapie tun, um Diskriminierungen entgegenzuwirken? (drei Antworten sind richtig)

- a. Musiktherapeut:innen sollten sich mit ihren eigenen Privilegierungen und Marginalisierungen auseinandersetzen.
- b. Sozialen Kategorien sollte in der Musiktherapie keine Beachtung geschenkt werden.
- c. Es sollten in musiktherapeutischer Literatur vermehrt Personen in marginalisierten Positionen zu Wort kommen.
- d. Es sollte anerkannt werden, dass das eigene Denken und Handeln auch unabsichtlich diskriminierend sein kann.

Ich versichere, dass ich die Beantwortung der Fragen selbst und ohne fremde Hilfe durchgeführt habe.